

DANKE LIEBE SIGRUN
FÜR VIELE JAHRE SCHÖNER
ZUSAMMENARBEIT!

SAGT CONNY LIEBIG





Sigrun Lüdde, 2018 – Foto: Guido Naschert

Jens Kirsten

Keine Zukunft hat, wer ohne Vergangenheit kommt

Mit dieser Ausgabe von » Literaturland Thüringen aktuell« möchten die Mitglieder und der Vorstand der Thüringer Literaturrats Sigrun Lüdde für die Arbeit danken, die sie als Geschäftsführerin der Literarischen Gesellschaft Thüringen (LGT) in den letzten fast 30 Jahren geleistet hat. Unsere kleine Dankescour gibt Anlass, auf diese Jahre und die Arbeit von Sigrun Lüdde und vieler anderer zurückzublicken, die sich täglich um die Vermittlung von Literatur in Thüringen kümmern und für sie einsetzen.

Dass es seit 30 Jahren Kultur- und Literaturförderung im Freistaat Thüringen gibt, dafür gebührt dem Freistaat, seinen wechselnden Kultur- und Kultusministerien, allen Ministern, Staatssekretär/innen, Abteilungsleiter/innen

und nicht zu vergessen: seinen Sachbearbeiter/innen großer Dank. In den letzten 15 Jahren, seitdem ich als Geschäftsführer für den Thüringer Literaturrat arbeite, gab es immer eine konstruktive und gute Zusammenarbeit mit allen, nicht zu vergessen mit der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen.

Gleich in den ersten Jahren setzte sich der Literaturrat dafür ein, den Etat für Literaturförderung, der damals bei 115.000 Euro per annum lag, zu verdoppeln, was unter Minister Matschie – ihm sei an dieser Stelle ganz herzlich für sein großes Engagement in dieser Angelegenheit gedankt – dann auch gelang. Damit ist der Literaturförderetat – ganz ohne Larmoyanz betrachtet – noch immer der kleinste Spartenetat im Land. In den letzten Jahren erfolgte in Stufen eine Erhöhung der Gehälter für die kulturellen Leitungskräfte, die bis dato Projektmanager hießen.

Sigrun Lüdde war eine Projektmanagerin der ersten Stunde. In den vergangenen drei Jahrzehnten setzte sie sich mit all ihrer Kraft für die Belange der Literatur ein, als Geschäftsführerin trug sie dafür Sorge, dass eine Vielzahl von Programmen und Reihen stattfinden konnte, dass die »Edition Muschelkalk« der Literarischen Gesellschaft inzwischen bis zum 50. Band gewachsen ist, dass die LGT eine Reihe von literarischen Exkursion für das Langzeitprojekt »Literaturland Thüringen« des Literaturrates erarbeitete und durchführte; dass zahlreiche Lesebühnen mit von der LGT beantragten Projektmitteln unterstützt wurden und werden, die dem Gedanken der literarischen Erneuerung folgen, ähnlich wie Schreibwettbewerbe. Für all das möchte ich Sigrun Lüdde von Herzen Dank sagen.

Der Thüringer Literaturrat wurde 2006 als freier Zusammenschluss und nicht als gemeinnütziger Verein gegründet – und war als solcher von der öffentlichen Hand nicht förderfähig. Die LGT sprang ein und stellte den Geschäftsführer des Literaturrates kurzerhand ein, das Gehalt war durch die GFAW für drei Jahre gesichert. Danach gründete sich der Literaturrat als Verein. Hilfe erhielt ich am Be-

ginn von vielen Seiten: von den beiden Sprechern des Rates, Frank Simon-Ritz und Matthias Biskupek, später von Martin Straub und Wolfgang Haak, von den Gründungsmitgliedern und, mit Blick auf die Kulturpolitik, vor allem von Hans-Jürgen Döring, der als Landtagsabgeordneter nicht nur die Literaturvereine stets nach Kräften unterstützte.

Besonders dankbar bin ich jedoch Sigrun Lüdde für die Starthilfe am Beginn meiner Arbeit. Als Geschäftsführer und Projektmanager ging es nicht nur um die Kenntnis der literarischen, kulturellen und kulturpolitischen Belange im Freistaat, nicht nur darum, Texte auf Personen und Reden für Publikum zu schreiben, sondern immer auch um Anträge und Verwendungsnachweise, Buchführung und Buchhaltung, Lohnbuchhaltung und viele Dinge mehr, die für einen (angehenden) Verein überlebensnotwendig sind. Dieses Wissen, das mir Sigrun Lüdde weitergegeben hat, habe ich meinerseits dann an andere weitergegeben, die am Beginn standen.

Denn, so klein der Freistaat ist, kann es bei einer solchen Tätigkeit nicht um die Konkurrenz aller gegen alle gehen, sondern – wie in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten erfolgreich praktiziert – immer um Kooperationen, um geistigen Austausch, gegenseitige Anregungen, darum, literarisch-künstlerische Potentiale gemeinsam auszuloten und für möglichst viele Menschen im Freistaat generationsübergreifend nutzbar zu machen. Nicht zu vergessen ist dabei, dass es bei der Literaturvermittlung nicht allein um die Förderung des literarischen Nachwuchses gehen kann, etwa wie im Schreibwettbewerb »Junges Literaturforum Hessen-Thüringen«, den der Freistaat Thüringen gemeinsam mit dem Land Hessen jährlich ausrichtet. Vielmehr muss es um die Verbindung von Geschichte und Gegenwart gehen. »Keine Zukunft hat, wer ohne Vergangenheit kommt.«, heißt es in Harald Gerlachs Roman »Das Graupenhaus«, der zur Schullektüre in Thüringen gehören sollte.

2020 hat Guido Naschert als neuer Geschäftsführer der Literarischen Gesellschaft Thürin-

gen den Staffelstab von Sigrun Lüdde übernommen. Ihm wünsche ich einen ebenso langen Atem und natürlich viel Erfolg in seinem Beruf.

Ingrid Annel

Wie man einen Löwen aufzieht

Liebe Sigrun, wir waren beide dabei, als er geboren wurde: der Thüringer Buchlöwe. Damals wussten wir noch nicht, ob er es schaffen wird, zu wachsen, zu gedeihen und lautstark seinen Hunger zu verkünden.



Einbandzeichnung: Barbara Lüdde

Er hatte mächtigen Hunger, von Anfang an. Jahr für Jahr wollte er mit neuen Geschichten und Gedichten gefüttert werden, geschrieben und illustriert von Thüringer Mädchen und Jungen. Und wählerisch war er auch noch: Jedes Jahr wünschte er sich literarische Kost unter einem anderen Motto. Zum Glück war sein Gebrüll laut genug – aus ganz Thüringen trafen die Futterpakete ein, analog und digital.

Zugegeben, in einem Jahr versuchten einige Schülerinnen und Schüler, ihm Unverdauliches zu verabreichen. Sie glaubten wohl, clever genug zu sein, ihn mit billiger Copy-Paste aus dem Internet abspesen zu können. Aber da!

Da hob der Buchlöwe die Zähne, schüttelte seine Mähne und ließ einen Brüller los, dass er solche Kost vehement ablehne. Welche Freude hatte er dagegen an den mit viel Liebe und Kreativität zubereiteten Texthappen, die auch noch seine unterschiedlichen Geschmacksknospen trafen: Witzig-süße Kindergeschichten des allerersten Schreibalters standen neben Geschichten mit leicht bitterem Nachgeschmack, geschrieben von jugendlichen Autorinnen und Autoren.

Liebe Sigrun, es war mir ein Vergnügen, mit dir gemeinsam – und mit zahlreichen fleißigen Jury-Mitgliedern – diesen Wettbewerb auszurichten. Ohne deine tatkräftige Organisation wäre das Gebrüll des Löwen nicht bis in alle Ecken und Winkel Thüringens vorgedrungen, ohne deine gründliche Vorbereitung hätten wir nicht so gut über die eingereichten Texte abwägend diskutieren können. Ein eindrucksvolles Erlebnis war es immer, die Mädchen und Jungen, die uns besonders gelungene Texte geschickt hatten, in einer feierlichen Abschlussveranstaltung lesend zu erleben – einige von ihnen in mehreren Jahren nacheinander.

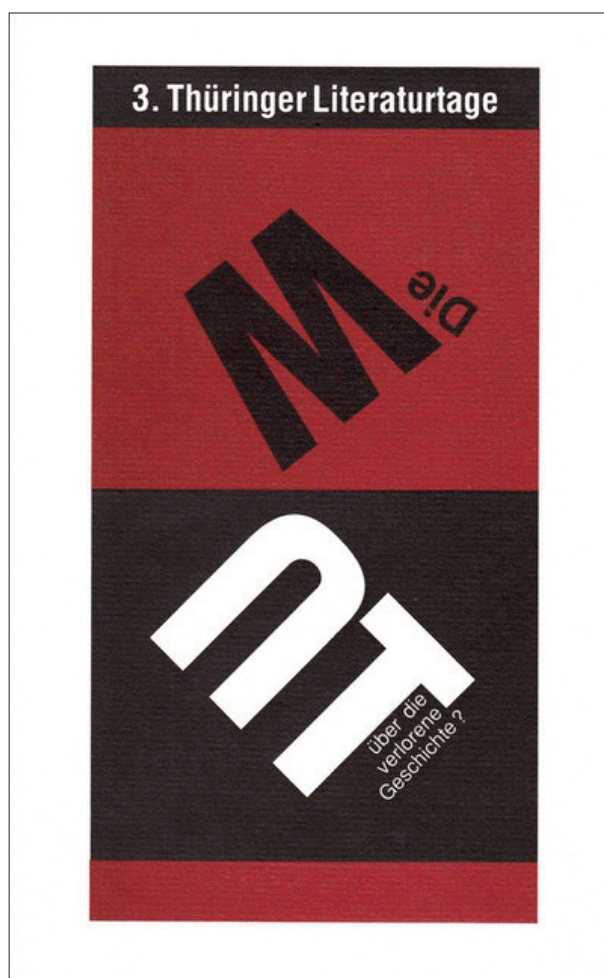
Um es kurz zu sagen: Ich habe sehr gern mit dir zusammen in der Literarischen Gesellschaft gearbeitet. Danke für deine Ideen, deine Organisation und auch für deinen Adlerblick, wenn es darum ging, aus den Geschichten der Kinder eine druckreife Broschüre zu zaubern.

Alle guten Wünsche für dich! Ingrid Annel

Martin Straub

Viele Seiten und Spielarten

Kaum zu glauben: Sigrun Lüdde hört auf. Die dienstälteste Projektmanagerin des literarischen Lebens in Thüringen. Als ich das Regionalbüro der »Stiftung Lesen« in Thüringen aufbaute, stand sie schon an der Spitze der Weimarer Gesellschaft, und sie half einem Anfänger. Ich bin ihr bis zum heutigen Tag dankbar, dass ich unter dem Dach der LGT tätig werden konnte. Die 3. Thüringer Literaturtage »Die Wut über die verlorene Geschichte« waren da für mich ein ganz wichtiger Punkt.



Sie hatten ihren Hauptort in Jena. Diese Tage mit Dorothee Sölle, Alena Wagnerová, Franz Hodjak, Roza Domascyna, Peter Brasch und anderen zeigten mir Möglichkeiten auf. In dem Vorwort des Bandes, der die zwei Tage vom 7. und 8. Mai dokumentierte, heißt es: »Es soll-

ten literarische Maßstäbe gesetzt werden. Und dies ist nur möglich, wenn das regionale Weltgefühl Frischluftzufuhr erhält, wenn es sich messen lässt, wenn es Maßstäbe erkennt, anerkennt und gelten lässt.« Ein wahres Wort.

Überblickt man die letzten 30 Jahre, sollte man nicht übersehen, welchen Konfliktstoff solche Grundsätze in sich bargen und bergen. Sigrun Lüdde hat maßgeblichen Einfluss darauf, dass sich das literarische Leben in Thüringen in aller Vielfalt entwickelte. Ich denke nur an die Arbeit mit den Kindern und an eine vielfältige Werkstattarbeit. Nun war ja Sigrun in einer beneidenswerten Situation, als in ihrer Gesellschaft die namhaften Autoren aus Weimar und Thüringen beheimatet waren und auf die Programmgestaltung Einfluss nahmen.

Zudem wurden wichtige Publikationen und Publikationsreihen auf den Weg gebracht, wie die Edition Muschelkalk. Sigrun hat anderen Vereinen immer wieder geholfen, mit der ja für viele ungewohnten Bürokratie umzugehen. So half sie dem Verband Deutscher Schriftsteller, Landesverband Thüringen, bei der Ordnung der Finanzen und war auch dem Literaturbüro in Erfurt eine wichtige Helferin. Und sie hatte zunehmend ein offenes Ohr für Projekte junger Leute.

Freilich musste sie, wie wir alle, lernen, mit der Vielfalt eines sich entwickelnden Vereinslebens in diesen 30 Jahren umzugehen. Als sich nach der Schließung des Regionalbüros Thüringen der »Stiftung Lesen« der Lese-Zeichen e. V. mit der Burg Ranis in unbekanntes Gelände vorstieß, mussten beide Vereine neue Formen der Zusammenarbeit erproben und akzeptieren. Dass es dabei auch manche Konflikte und Verstimmungen gab, soll nicht verhehlt werden. Wichtiger aber, wir haben gelernt, erneut aufeinander zuzugehen.

Wenn es nicht wenige wirklich gelungene Veranstaltungen beider Vereine in Weimar gab, muss unbedingt ein Name genannt werden: Angela Egli-Schmidt von der Stadtkulturdirek-

tion Weimar. Ich denke schon, nicht zuletzt ihr ist es zu verdanken, dass wichtige Reihen wie die Mitteldeutsche Lyriknacht und vieles andere realisiert werden konnte.

Zum Schluss in Anlehnung an Brecht, der Jahreszeit entsprechend.

Kinder, ich bin die Sigrun.
Ich war es, die Jahr für Jahr
der Literatur die Fäden spann
den Winter und den Sommer lang
Schlusschor
Sigrun, komm nach vorn
hier ist dein Korn
und vielen Dank für die Arbeit.

Martin Straub – Lese-Zeichen e.V.

Falk Zenker

Liebe Sigrun,

es war mir immer ein großes Vergnügen und Inspiration zugleich, die Literaten Thüringens mit meiner Musik zu unterstützen, Verbindungs- und Assoziationslinien zwischen Wort und Klang herzustellen und dabei kostbaren Austausch auf allen Ebenen zu erleben. Du hast es möglich gemacht und in Deiner beherzten und erfrischenden Art zusammengebracht, zum Leben erweckt und zu den Hörern gebracht.

Dafür danke ich Dir und wünsche Dir von Herzen eine gute und spannende nächste Lebensphase, in der Du ja nun auch sehr gerne bist, wie ich weiß. Als Musiker ist das Papier sowohl in Wort als auch Bild nicht mein künstlerisches Medium. So hoffe ich auf baldige Gelegenheit, Dir einen Gruß auf der Gitarre spielen zu können.

Herzlich, Falk Zenker

Christine Hansmann

Herzwünsche, sehr verspätet

für Sigrun Lüdde

Bukolisch

Irgendwann
lüften sich
förmlich die Häuser,
Flaniermeilen
sind die Alleen, alle
Tischtücher
decken sich
auf, das Veilchenwasser
fließt über,

Luftsprünge haben
Hochkonjunktur,
ballongroße,
schillernde Seifenblasen
werden als Geschenk
geboten –
nur so, aus
Gaukelei und

Musik,
natürlich Musik, das ganze,
herzerweichende
Programm
zieht mit den
Düften herein, ein

Schwarm von Gestalten,
loses Volk, ausgediente
Akrobaten,
Gipfelstürmer,
Geschichten-
erzähler,

es wiegen
im Volltakt
die Hüte, die Röcke, die
rauschenden Winde,
die Blätter der –

sag mir Bescheid,
sollte es je wieder
so sein.

Retour XI

Wir treten
ein.

Schlaflose,
Minensucher,
Fährtenleser,
Experten
der Stunde Null,
eine verschwiegene
Schar –

was wiegt
die Wolke
Staubes,
was die Wortspur,
was
Geduld?

Angela Egli-Schmidt

Sigrun und die Lüdderarische Gesellschaft

Sigrun war die ärmelaufkrempelende Trümmerfrau auf dem Feld der Literatur in Thüringen, das es nach 1989 neu zu bestellen galt. So viel Anfang, so viel Spiel- und Erfahrungsraum würde wohl nie wieder sein: Vereine, Projekte – ganz neue Strukturen galt es zu entwickeln, Förderinstrumente auf den verschiedenen Ebenen zu erkennen und zu nutzen.

Sigrun war 30 Jahre lang die Telefonstimme, das Herz, war Hand und Fuß der LGT. Sie plante, lud ein, zog Strippen und Projekte an Land und »ganz nebenbei« drei Kinder groß, deren Herz ebenfalls für Kunst und Kultur schlägt.

Bei den all den wechselnden Vorständen, Akteuren und Ideengebern, den sich über die Jahre ändernden Schwerpunkten – in der Arbeit der LGT gab es ein Kontinuum: Sigrun Lüdde.

Dankbare Autoren, Kooperationspartner und Förderer (alle natürlich w, m, d), aber auch unzählige Regalmeter Ordnerrücken in der besonderen Sigrun-Schrift zeugen von dieser motiviert und verlässlich Arbeitenden.

Der größte Beweis sind jedoch die mit all den Projekten erfolgreich erreichten und bereicherten Adressaten in den verschiedenen Altersgruppen. Wie viele mögen es sein, die in 30 Jahren die Lese-, Schreib- und Denkförderung der Literarischen Gesellschaft erreichte? Wenn es eine weiß, dann ist es Sigrun Lüdde! Ihre Ärmel kann sie nun endlich herunterkrepeln, sie braucht jetzt mehr ihre Stimme, um ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben.

Danke für alles, liebe Sigrun, für wunderbare gemeinsame Projekte, aber auch für so manch fruchtbaren Streit, den wir immer für das jeweilige Anliegen führen konnten! Einmal brauchten wir sogar die Vermittlung von Annette Seemann und ein Abendessen beim Griechen dazu ... Das bleibt! Nun also alles Gute für Dich! Es gibt auch ein Leben nach der LGT. Genieße es!

Wulf Kirsten

Rückblick auf 30 Jahre Literarische Gesellschaft

für Sigrun Lüdde

Keine Ahnung, wer die Idee hatte, die Literarische Gesellschaft Thüringen zu gründen. Ich hatte nach dem Zusammenbruch der DDR das Gefühl, kulturell in ein tiefes schwarzes Loch gefallen zu sein. Die ersten Zuckungen der LGT spielten sich im Gärtnerhaus im Weimarhallenpark ab. Ich weiß auch nicht, wieviele Mitbegründer wir waren. Kaum mehr als ein Dutzend werden wir gewesen sein. Darunter auch einige, von denen späterhin nie wieder etwas auf den Besprechungen / Sitzungen zu bemerken war.

Der »Kern« sah die zwingende Notwendigkeit, nach einem/einer Geschäftsführer/in Ausschau zu halten. Auf Vorschlag von Dr. Marie-Elisabeth Lüdde entschieden wir uns für ihre Schwägerin Sigrun Lüdde. Ich gehörte zum Vorstand. Welche Funktionen ich dabei konkret ausübte, weiß ich nicht mehr zu sagen.



Jahresversammlung der LGT 1993 im mon ami Weimar (v.l.: Matthias Biskupek, Dr. Marie-Elisabeth Lüdde, Wulf Kirsten, Sigrun Lüdde) – Foto: Gaby Waldeck.

Ich vermag in der gebotenen Kürze nur einige Gedanken über die langjährige Zusammenarbeit mit Sigrun Lüdde aufzugreifen. Generell möchte ich dabei auf die in dreißig Jahren gewachsene, sich bewährte Zusammenarbeit verweisen. Hervorgehoben zu werden verdient dabei die gesamte Verwaltungsarbeit, Organisation von Veranstaltungen, Buchführung, Abrechnung, der komplette »Bürokratism«, den ich zumeist nur aus einer Distanz wahrnahm. Ich weiß aber sehr wohl, wie sehr gerade von dessen ordnungsgemäßer Abwicklung das Prosperieren und mithin das Ansehen der Gesellschaft abhing.

Mehrfach mussten Umzüge der Geschäftsstelle bewältigt werden. Vom bescheidenen Dachquartier über dem Lesecafé, das einige Jahre in Weimar bestand, bevor es sang- und klanglos von der Bildfläche verschwand, ins Volkshaus, das seit Jahren einem kulturellen Dämmer Schlaf frönt; von dort über die Crêperie am Palais, dann ins Evangelische Medienhaus, das es heute nicht mehr gibt, schließlich in das heutige Quartier über der Eckermann-Buchhandlung. Ein Quartier, mit der die LGT nach etlichen Wanderjahren ein exzellente Basis für ihre Arbeit gefunden hat.

Zu den Höhepunkten gehören für mich insbesondere die Jahrestage, an deren Einzelheiten ich mich jedoch nur noch bruchstückhaft erinnere. Als besonders gelungen bleibt für mich die Tagung in der Johanniterburg Kühndorf unterhalb des Dolmar in Erinnerung. Natürlich erforderten diese Zusammenkünfte und die zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen mit Vorträgen und Lesungen aufwendige Vorbereitungen. So denke ich an Meinigen, Eisenach, Jena, die erste, früheste Tagung in Kochberg, Rudolstadt. Altershalber war ich in den letzten Jahren gezwungen, auf Teilhabe am literarischen Geschehen zu verzichten.

Die Wahl von Sigrun Lüdde 1991 hat entschieden zu einem lebendigen literarischen Klima der vergangenen drei Dezennien in Thüringen beigetragen. Ich habe gute Gründe, für alles, was sie geleistet hat, zu danken. Wozu auch immer wieder die Bewältigung personeller

Querelen gehörten, wie sie der Berufsstand mit schwierigen Individualitäten mit sich bringt. Die Arbeit über die Jahre bewältigt zu haben und trotz mancherlei Widrigkeiten nicht aufgesteckt zu haben, dafür spreche ich Sigrun Lüdde meinen herzlichen Dank aus.

Annette Seemann

Gemeinsam dranbleiben

Sigrun Lüdde hat mich vor vielen Jahren, als ich noch neu in Weimar war, schätzungsweise 2004, auf der Straße angesprochen. Da hatte sie noch ihren kleinen Hund Nelli. Sie wusste, dass ich schreibe und wollte gern mit mir sprechen, so haben wir uns verabredet und ausgetauscht, und sie hat mich für die Literarische Gesellschaft Thüringen gewinnen können.

Schon das ist etwas Besonderes, denn man gewinnt mich nicht leicht für Vereine, Gruppen, Zirkel, von Parteien ganz zu schweigen. Aber sie hat die LGT so lebendig dargestellt, es als wichtig und erstrebenswert erklärt, dort Mitglied zu werden, also wurde ich es, ohne es jemals bereut zu haben. Denn mit meiner westdeutschen Biographie bis 2002 hatte ich die kollegiale Vereinigung von Schriftstellern nicht gekannt, eher den Haifischteich und, wenn es hoch kam, mal ein lobendes Wort oder eine Ermutigung eines anderen Kollegen.

Das war hier anders, und so habe ich auch die LGT schätzen gelernt, und zwar immer mit Sigrun Lüdde als Geschäftsführerin, die Lesungen auch in abgelegensten Orten Thüringens begleitete, als »Chauffeuse« etwa Wulf Kirsten und mich nach Limlingerode hin und zurück brachte, wo wir den Gefesselten Wald vorstellten, mit 13 Zuhörern (eine wahrhaft coronamäßige Anzahl vor Corona), aber dann auch, und das begann 2010, als Kollegin. Insofern war das für mich auch etwas Neues, als ich als Schreibende/Übersetzende niemals zuvor KollegInnen hatte, Lektoren, Verleger, Rezensenten sind ja doch das nicht.



Ich habe Sigrun/der LGT Ende 2010 das Kinderbibel-Projekt angetragen, und es wurde unser Projekt. Die Literarische Gesellschaft Thüringen wurde Träger des Projekts, und es gelang uns in einer harmonischen Zusammenarbeit, sehr viele Bundes-, Landes und einige kommunale Mittel sowie Spenden von Privatpersonen und Unternehmen einzuwerben.

Vor allem war die Idee der Weimarer Kinderbibel sehr gut in der Reformationsdekade untergebracht, nur so konnte unser Projekt – ich sage ›unser‹ denn ohne Sigrun und auch Ulrike Greim sowie Andrea Dreyer von der Bauhaus Universität Weimar wäre es unmöglich gewesen, die Idee zu verwirklichen – durchgesetzt werden. Das gemeinsame Engagement fand nach anfänglichem Zweifel gerade der Kirchen-

*Verleihung des Thüringer Kulturpreises 2014
(v.l.: Christoph Matschie, Dr. Annette Seemann,
Sigrun Lüdde, Thomas Spaniel) – Foto: TMBWK.*

leute in Weimar (hier nehme ich ausdrücklich den Superintendenten Henrich Herbst aus, der die Idee sofort toll fand) eine sich immer mehr steigernde Resonanz. Schon die Zusammensetzung: Vier Frauen kämpfen für das Gedenken der Reformation, sie mobilisieren Schulen aller Typen, die Lehrerfortbildung (ThILLM), sie mischen die Bauhaus-Universität auf, installieren dort Workshops zu Kalligraphie, Druck und zahlreichen weiteren Techniken, schicken Studierende an die Schulen, überreden Pfarrer, Katecheten, den orthodoxen Priester Michail Rahr, den Journalisten Paul Andreas Freyer

und etliche begabte Menschen mehr, um biblische Geschichten in den ausgewählten Klassen zu erzählen, veranlassen Lehrer, Projektwochen zu Luther und Exkursionen zu den Lutherstätten durchführen, in Weimar, in Eisenach, in Erfurt ... das wirkte zunächst auch auf die LGT und ihre Mitglieder seltsam. Zugegeben. Aber es wirkte. Je länger, je mehr. Die mitmachenden Schulen (d.h. ihre Leitungen und Lehrkräfte) in Weimar und darüber hinaus in Erfurt, Eisenach und an noch entlegeneren Orten, etwa Worms und Herisau in der Schweiz, begriffen, welchen kulturgeschichtlichen Schatz die Reformation für ihren Unterricht in zahlreichen Fächern Deutsch, Geschichte, Religion, Kunst, Musik bieten konnte.

In diesem Projekt, das zwischen 2010 bis 2018 uns beide, Sigrun und mich, eng zusammengeschweißt hat, gab es nie einen Misston, gab es immer nur sorgfältiges, verlässliches Arbeiten auf Seiten Sigruns, große kommunikative Fähigkeiten, gab es Begeisterung für die Sache und für das Ausprobieren des Projekts bei uns beiden, auf einem bislang unbekanntem Terrain mit unglaublich vielen Partnern des Projekts – 60 bis 70 waren es jährlich – gab es Freude darüber, das Thema immer mehr durchzusetzen, eine Website anzulegen und zu optimieren und so durch das bloße »Dranbleiben« immer größer zu werden. Denn so kam das.

Ihre Transparenz, Loyalität, die Fähigkeit, in der gemeinsamen Aktion alle Fäden immer zusammen zu halten (und daneben gab es ja unglaublich viele andere Projekte, die Sigrun auch betreute), haben mich immer beeindruckt, und ich habe mir gedacht: Wenn Teamarbeit das ist, dann bin ich auch teamfähig. Sigrun jedenfalls war es immer. Dass »wir« für die LGT den Thüringer Kulturpreis 2014 gewonnen haben, ist für mich ein Beweis der Tatsache, wie gut wir zusammengearbeitet haben.

Und wenn wir uns heute sehen, sagen wir öfter: Wenn es noch einmal so ein Projekt gäbe, würden wir das wieder machen ...

Jens-F. Dwars

Was ist und zu welchem Zweck betreiben wir Literaturförderung?

für Sigrun Lüdde

Georg Büchner, steckbrieflich gesuchter Flüchtling aus dem Hessischen, konnte bei keinem seiner Texte, auch nicht bei dem zu Lebzeiten gedruckten Landboten, von Freunden verstümmelt, und Dantons Tod, von Gutzkow geglättet, Korrektur lesen. Friedrich von Hardenberg, der sich Novalis nannte, ein Neuland-Besteller, schrieb auf Dienstreisen oder ritt als Salinenassessor und Amtshauptmann, das Braunkohlenrevier zwischen Zeitz, Meuselwitz und Ronneburg erschließend. Kafka war ein sorgfältiger Versicherungsangestellter, Benn ein Arzt für Hautkrankheiten. Hätten sie andere Bücher verfasst, bessere, noch intensivere, wenn ihnen Stipendien und Preise die alleinige Konzentration auf ihr Schreiben ermöglicht hätten? Oder anders, boshafter, gefragt: Hat der Stürmer und Dränger Goethe nicht an Kraft verloren, seit er sich von seinem Herzog als Berater und Unterhalter des Hofes aushalten ließ, für den er läppische Maskenzüge schrieb und brave Gelegenheitsverse?

Noch nie in der Geschichte der deutschen Literatur gab es so viele Preise und Stipendien wie heute. Wo sind die Meisterwerke, die sich dieser Förderung verdanken?

»Ein Genie muss hungern, sonst wird nichts daraus.« Ich sage umgekehrt: Ein Genie muss Geld haben; dann erst erweist es sich, ob es echt ist; ob es Kraft hat. Erst wenn Armut und Reichtum daran herum geätzt und es nicht angegriffen, nicht zerstört haben, erweist es sich als wert, die Menschheit zu führen.«
(Harry Graf Kessler, Tagebuch vom 15. Juni 1916)

Ist also doch Förderung vonnöten? Aber welche und durch wen? Als Ingo Schulze 2007 den Thüringer Literaturpreis erhielt, störte es ihn, seinen Dank an einem Pult zu verkünden, an dem das Logo von E.ON Thüringer Energie AG prangte. Er wollte nicht Werbeträger eines



Verleihung des Thüringer Literaturpreises 2004 an Sigrid Damm (v. l.: Sigrun Lüdde, Juliane Fleischer, Dr. Sigrid Damm) – Foto: Axel Clemens.

Privatunternehmens sein, wie Sportler, auf deren Stirnbändern die Namen ihrer Sponsoren stehen. Ihn störte, dass wir uns daran bereits so gewöhnt haben, dass es uns nicht mehr stört, wenn die Privatwirtschaft an die Stelle des Staates tritt, um Kultur zu fördern: Es herrsche eine »Tendenz zur Refeudalisierung des Kulturbetriebes«, die einhergehe mit einer allgemeinen Privatisierung und Ökonomisierung aller Lebensbereiche. An uns, den Wählern liege es, zu entscheiden, ob wir diesen Selbstlauf der Dinge hinnehmen oder für einen Staat sorgen wollten, der seine Verantwortung für das Gemeinwesen wahrnimmt und dafür auch die notwendigen Gesetze schafft.

Das war die bis heute anregendste Dankrede, die in dem Vorschlag gipfelte, ein Literaturstipendium für Thüringer Autoren zu schaffen und dafür sein Preisgeld zu verwenden. Was sich nur ein Dichterstürze erlauben konnte, der mit Preisen und Stipendien genug gesegnet war und mit eben dieser Ablehnung des Geldes nicht nur all jene beschämte, die solcher Zuwendungen bedürftig sind, sondern zudem noch mehr Aufmerksamkeit für sich und seine Bücher erregt hat, als wenn er es dankbar angenommen hätte.

Wieso aber sollen steuerfinanzierte Jurys bessere Entscheidungen treffen als die Kulturbereiter der Unternehmen? Weil wir den Staat, sagt Schulze, abwählen können, den Unternehmensbeauftragten nicht. Sollen wir wählen und wählen und wählen, bis die uns genehmen Vertreter in den geeigneten Gremien sitzen? Wäre es nicht sinnvoller und nötiger, um Kriterien der Förderung zu streiten? Eine öffentliche Atmosphäre zu schaffen, in der das Gute und Schöne gedeihen kann und von Vielen als solches auch wahrgenommen wird: vom Entfachen der Lese- und Schreiblust in den Schulen über das Fordern und Fördern von Literatur- und Kunstkritik in den Tageszeitungen bis zur Auszeichnung von Büchern, die nicht auf den Bestsellerlisten stehen und von Autoren, mit denen sich die Preisverleiher nicht selber schmücken. Wir brauchen keine Corona-Aktionen, sondern die Förderung kontinuierlicher Arbeit. Der wahre Förderer veranstaltet keine Events, er ist ein Gärtner, der eine literarische Landschaft hegt und pflegt. Seine Aufgabe ist: das Bestehende zu hüten, Keime von Kommendem zu erkennen, Blüten freizulegen, Früchte zu bergen und all das auch andere zu lehren, unsere Urteilskraft zu stärken.

Daniela Danz

Menschen und Orte verbinden

Obwohl der alte Friedhof in Buttstädt inzwischen unter Kennern der Grabmalarchitektur Europas einen solitären Status hat, indem er nämlich einer der am besten erhaltenen Camposanti nördlich der Alpen ist, mutet jeder Besuch des hinter unscheinbaren Mauern verborgenen Kleinods an, als wäre man der erste, der diesen verborgenen Ort betritt. Und gleich, nachdem man durch das Tor gegangen ist und im Dämmer der Säulengänge steht, ist man gefangen von der besonderen Atmosphäre dieses aus der Zeit gefallen Totengartens. Barocke Grabsteine begrüßen den Besucher mit Worten wie: »Stehe stille, Wanderer, und sieh: In dieser Grube ruhen die Ge-

beine eines herausragenden und sehr gelehrten jungen Mannes, des Herrn Gottlob Kauffmann, des Advocatus immatriculatus in Sachsen, der niemandem jemals ein Unheil getan hat außer durch seinen Tod. War er auch in diesem Leben mit Rechtsstreit befasst, hat er nun ohne jeden Prozess gewonnen, in seiner eigenen Sache, vor dem göttlichen Gericht mit Christus als Anwalt. So ist die Verhandlung glücklich gewonnen, da er (Christus) die Schuld der Natur beglichen hat durch seinen zuvor geschehenen Tod. Am 14. September 1730 im Alter von 28 Jahren. Geh, Wanderer! Wisse, dass auch dein Prozess einst so geführt wird.« Jedem, der dies liest, wird sofort klar: Das ist ein Ort barocker Rhetorik, mithin ein Ort der Literatur.

Darf man auf einem nun schon 150 Jahre of-fengelassenen Friedhof Lesekonzerte veranstalten? Was sagt die Kirchengemeinde dazu? Der engagierte Vereinsvorsitzende Erich Reiche hatte die Idee dazu, aber wen er brauchte, war eine ebenso engagierte Veranstalterin und die fand er in Sigrun Lüdde und der Literarischen Gesellschaft. Sie überlegte nicht lange, sondern wagte es, Autoren und Musiker an diesem ungewöhnlichen Ort zusammenzubringen und damit eine inzwischen langjährige Tradition zu stiften, die in Buttstädt jedes Jahr aufs neue ein sommerlicher Höhepunkt ist. Auf Bänken sitzen die zahlreichen Gäste, die sonst nicht das klassische Lesungspublikum bilden, und lauschen Gedichten. Und es geschieht das, was eben Kunst vermag und was sie in dieser wie in allen anderen Zeiten relevant macht. Sie bringt Ungesagtes zur Sprache, sie lässt Vertrautes neu erscheinen und sie verbindet Menschen miteinander.

Es ist schön für den Autor/die Autorin, an diesem, den Buttstädtern so wichtigen Ort seine Texte lesen zu können und für den Musiker, seine Musik durch die Säulengänge zu etwas Neuem werden zu lassen. Und es ist schön für die Buttstädter, ihren vertrauten Ort an diesem Abend anders wahrzunehmen. Wobei »schön« ein zu schwaches Wort für die Tatsache ist, dass wir als Gesellschaft solche gemeinsamen Momente und öffentlichen Orte

und Begegnungen brauchen, um das, was das Potential hat, uns zu spalten, nicht übermächtig werden zu lassen. Sigrun Lüdde hat mit der Buttstädter Tradition etwas Versöhnendes geschaffen: Die Toten und die Lebenden, die Kunst und die Natur (manchmal hat es auch heftig geschüttet), die Einheimischen und die Fremden sind bei den Lesekonzerten auf dem Friedhof miteinander verbunden. Das beglückt mich sehr und dafür, wie für so vieles andere (u. a. meine ersten beiden Bücher!!!) danke ich Dir, liebe Sigrun!

Hubert Schirneck

Auf der anderen Seite

für Sigrun Lüdde

Jenseits der Wände
ticken die Zeitbomben
klirren Karabinerhaken und Flaschen

Auf der anderen Seite
setzt die Wortflut ein
und dort singen die Vögel
gegen den Lärm der Autos an

Es nimmt nie ein Ende
Nur hinterm Haus wächst
das Schweigen

Fressende Schafe

Wenn du nicht einschlafen kannst
zähl keine Schafe
sondern hör ihnen beim Fressen zu
Das macht müde so müde
Ich möchte eine Lanze für die Schafe brechen
Auf einer saftigen Wiese zu stehen und zu fressen
gemeinsam mit anderen Schafen
ist viel besser als in einem Büro zu sitzen
mit ähnlicher Hierarchie doch schlechterer Luft
oder Manifeste zu schreiben
oder Schuhe zu verkaufen
in einem vollkommen grasfreien Einkaufszentrum
am Rande von Nirgendwo

Christoph Schmitz-Scholemann

Danke, liebe Sigrun

Als ich 2006 nach einigen Turbulenzen zum Vorsitzenden der Literarischen Gesellschaft Thüringen wurde, war die von Sigrun Lüdde bis Anfang 2006 und dann wieder ab Ende 2006 wahrgenommene Stelle der »Projektmanagerin« vom Freistaat Thüringen halbiert worden. Zugleich hatten wir uns aber vorgenommen, die Arbeit der LGT neu anzukurbeln. Das bedeutete für Sigrun, dass sie praktisch zwar nur für eine halbe Woche bezahlt wurde, aber mehr oder weniger die ganze Woche arbeitete. Sie machte das zwar mit, aber ein fairer Zustand war es nicht. Wir haben uns deshalb wiederholt an die zuständigen Stellen beim Freistaat gewandt. Hier Auszüge aus einem dieser Schreiben aus dem Jahre 2007, die von Sigruns wunderbarer, unermüdlicher, bienenfleißiger und letztlich auch vom Freistaat anerkannter Leistung für die Literatur in Thüringen zeugen.

»... Seit Herbst 2006 ist wieder ... Frau Sigrun Lüdde ... als Geschäftsführerin im Amt ... Sie ist mit ihren Aufgaben bestens vertraut, arbeitet mit dem Vorstand ... gut zusammen und verfügt aufgrund ihrer langjährigen Praxis über das erforderliche administrative Spezialwissen und vielfältige persönliche Kontakte ins Thüringische Literaturleben, beides unerlässliche Voraussetzungen für die von der LGT erstrebte Pflege und Ausweitung der Tätigkeitsfelder ...

Die Aufgabe des Projektmanagers lässt sich dabei nicht auf ein fest umrissenes Feld begrenzen. [...] Er muss auch akzeptieren, dass diese Aufgabe nicht mit der Mentalität eines Arbeitnehmers zu bewältigen ist, der »mit der Stoppuhr in der Hand« seine Dienstzeiten einhält und »um 5 den Griffel fallen lässt«. Sigrun Lüdde hat nicht nur in den Gründerjahren, sondern gerade auch seit ihrem Wiedereinstieg bei der LGT im Oktober 2006 gezeigt, dass sie diese Voraussetzungen voll erfüllt. Der Vorstand der LGT möchte gern weiter auf ihre Erfahrungen, auf ihre Einsatzbereitschaft

und ihre Kompetenz setzen. Allerdings haben die letzten Monate gezeigt, dass die Realisierung unserer anspruchsvollen und ehrgeizigen Ziele gegenwärtig nur deshalb bewältigt werden kann, weil ... Frau Lüdde in beträchtlichem Umfang bereit ist, auch über ihre bezahlte Arbeitszeit hinaus zur Verfügung zu stehen. Das sind natürlich Arbeitszeitressourcen, die man nur vorübergehend abfordern und »ausbeuten« kann ...«

Liebe Sigrun, das alles sind natürlich nur dürre Worte für das, was Du getan hast für so viele von uns, die sich zum literarischen Leben Thüringens zählen dürfen. Und es war ja nicht nur das Programmatische, das Ausbaldowern neuer Projekte, Verhandlungen mit Verlagen. Wieviele Anträge hast Du ausgefüllt, wieviele Honorarverträge unterschrieben, Reisekosten abgerechnet! Bei wievielen Veranstaltungen hast Du mit geschickter Hintergrundregie dafür gesorgt, dass sie mühelos wie von Geisterhand über die Bühne gingen. Zwei große Umzüge des Büros hast Du allein in den Jahren unseres gemeinsamen Wirkens organisiert. Wie oft hast Du mich mit Deinem Feingefühl davor bewahrt, Empfindlichkeiten von Dichter/innen, Musiker/innen und Schauspieler/innen, Ministerial/innen, Künstler/innen und Gelehrten zu verletzen. Auch an nächtliche Rückfahrten durch Schnee und Eis aus den tiefsten Winkeln Thüringens erinnere ich mich gern. Es wäre unehrlich zu verschweigen, dass wir auch gestritten haben. Aber noch unehrlicher wäre es zu verschweigen, dass wir uns, ohne große Worte darum zu machen, von Herzen versöhnt haben. Sei umarmt, liebe Sigrun!

Stefan Petermann

Besonders die Fahrten

Es gäbe viele Momente mit Sigrun zu beschreiben; Gespräche, Veranstaltungen, Bürotreffen. Doch ich möchte über etwas schreiben, das regelmäßig geschah und das, so scheint es mir im Rückblick, fast ritualhaft war.

Einmal im Jahr, es war immer ein Sonnabend, es war immer Ende November, Anfang Dezember, es war immer am Morgen, traf ich Sigrun vor ihrem Haus. Dort wartete sie schon mit dem Auto. Das Auto war vollgepackt; der Kofferraum gefüllt mit Pappkartons, auch auf der Rückbank standen die Kartons gestapelt, in den Fußbereich der hinteren Sitze waren Eimer gestellt, die mit ihrem Wasser zwei Dutzend Blumensträuße frisch halten sollten. Das alles war für den Buchlöwen gedacht, den Schreibwettbewerb der Literarischen Gesellschaft für Kinder und Jugendliche. Zum Jahresende fand die Auszeichnungsveranstaltung statt, stets in einem anderen Thüringer Ort. Und wir fuhren dorthin, einmal im Jahr.

Sigrun hatte die Auszeichnungsveranstaltung akribisch vorbereitet: Urkunden gedruckt, Umschläge bereitgelegt, Listen angefertigt, die erwähnten Blumen bestellt und beim Blumenladen geholt, die erwähnten Pappkartons mit dem jeweils aktuellen Siegertexteheft ins Auto gepackt und dazu Ausgaben aus den letzten Jahren gelegt.

Dem vorausgegangen war fast ein Jahr lang Vorbereitung und damit Arbeit. Zuerst kam das Versenden und Verbreiten des Wettbewerbauftrags. Dann, als nach und nach die Texte im Büro eintrudelten, ein Sortieren, Kopieren, Archivieren. Die Jury bekam die Texte zugestellt, dazu alle notwendigen Informationen, in einem Jahr waren es tausend solcher Texte. Sigrun hatte das – auch mit Unterstützung von Praktikantinnen und Praktikanten – jedes Jahr so gemeistert, dass wir in der Jury uns allein um das Lesen der Texte kümmern mussten. Wir konnten uns darauf verlassen, dass der große, für uns unsichtbare Rest dahinter reibungslos funktionierte.

Ich habe »akribisch« geschrieben und das ist eher eine Untertreibung. Ich habe »darauf verlassen können« geschrieben, auch das ist eine Untertreibung. Wer das Büro von Sigrun betrat, der verließ es später mit dem guten Gefühl, dass die Dinge so liefen, wie sie laufen sollten.

Wir saßen im Auto und fuhren los; nach Bad Heiligenstadt, Rudolstadt, Bad Berka, Gotha oder Greiz. Meistens legten wir unterwegs einen Halt ein und nahmen Ingrid mit. Auf der Hinfahrt besprachen wir das Kommende, auf der Rückfahrt das Geschehene. Am Veranstaltungsort angelangt luden wir aus. Auch hier kümmerte sich Sigrun um das Wesentliche, hielt Ingrid und mir den Rücken frei für die Moderation.

Während der Auszeichnungsveranstaltung, wenn hundert erwartungsvolle Kinder und Jugendliche mit deren Familien und Freunden voller Freude den gelesenen Texten und ausgesprochenen Glückwünschen folgten, hielt sich Sigrun stets im Hintergrund. Nur an einer Stelle meldete sie sich zu Wort – verlässlich, jedes Jahr – dann, wenn die Preisverleihung fast zu Ende war, hob sie die Hand und bat die Preisträgerinnen und Preisträger darum, anschließend für eine Unterschrift zu ihr zu kommen. Danach packten wir die nun leeren Eimer und Pappkartons ein und fuhren zurück. Am Nachmittag verabschiedeten wir uns, darum wissend, dass wir uns im nächsten Jahr so wiedersehen würden. Ich werde die Gespräche, das Akribische, das Darauf-Verlassen-Können vermissen, liebe Sigrun, aber besonders die Fahrten.



Angaben zu den Autor/innen

Ingrid Annel – Schriftstellerin, langjährige Juruvorsitzende des Schreibwettbewerbs »Thüringer Buchlöwe«.

Dr. Daniela Danz – Dichterin und Schriftstellerin, bis 2020 Leiterin des Schillerhauses Rudolstadt.

Dr. Jens-F. Dwars – Schriftsteller, Ausstellungs- und Filmemacher, Herausgeber, Chefredakteur der Zs. »Palmbaum – Literarisches Journal aus Thüringen«.

Angela Egli-Schmidt – Literaturreferentin der Stadt Weimar.

Christine Hansmann – Dichterin und Schriftstellerin.

Dr. Jens Kirsten – Geschäftsführer des Thüringer Literaturrates.

Dr. h.c. Wulf Kirsten – Dichter und Schriftsteller, Gründungs- und Ehrenmitglied der Literarischen Gesellschaft Thüringen.

Conny Liebig – Grafikerin, Illustratorin.

Stefan Petermann – Schriftsteller, 2. Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft Thüringen.

Hubert Schirneck – Dichter und Schriftsteller.

Christoph Schmitz-Scholemann – Schriftsteller, 2006-2012 Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft Thüringen, 2012-2020 Vorsitzender des Thüringer Literaturrates.

Dr. Annette Seemann – Schriftstellerin, Übersetzerin, Herausgeberin, Projektleiterin der »Weimarer Kinderbibel«.

Dr. Martin Straub – langjähriger Geschäftsführer des Lese-Zeichen e.V., heute Ehrenvorsitzender des Vereins.

Falk Zenker – Musiker, Gitarrist.

Bild-Rechtenachweis

S. 1, 14: Conny Liebig.

S. 2: Guido Naschert.

S. 3: Barbara Lüdde.

S. 4: Literarische Gesellschaft Thüringen.

S. 7: Gaby Waldeck (in: Börsenblatt des deutschen Buchhandels 1993, H. 1, S. 34).

S. 9: Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

S. 11: Axel Clemens (in: Dokumentation der Verleihung des Thüringer Literaturpreises

an Sigrid Damm, Weimar 2005).

Text-Rechtenachweis

Die Rechte an den Texten liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Wir danken allen Autor/innen, Künstler/innen und Fotograf/innen für die freundliche Genehmigung zum Abdruck ihrer Beiträge.

Insbesondere danken wir der Literarischen Gesellschaft Thüringen.

Literaturland Thüringen aktuell erscheint als Mitteilungsblatt des Thüringer Literaturrates e.V. in loser Folge im PDF-Format.

Bei Interesse am Abdruck eines Beitrags wenden Sie sich bitte per E-Mail an die Adresse: thueringer-literaturrat@gmx.de.

Impressum

Thüringer Literaturrat e.V.
Cranachstraße 47, 99423 Weimar
Tel.: 03643-9087751 | Fax: 9087752
E-Mail: thueringer-literaturrat@gmx.de
www.thueringer-literaturrat.de
www.literaturland-thueringen.de
Redaktion: Jens Kirsten
Redaktionsschluss: 7.1.2021.